

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hefige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 125.

Danzig, Sonnabend den 6. Juni 1885.

13. Jahrgang.

§ Schnitzel und Späne.

Nachdruck verboten.

Wir sind in jene stille Zeit eingetreten, die man auch die politische Kirchhofsruhe nennen könnte, und man möchte mit jenem englischen Könige ausrufen: „Ein Königreich für eine Nachricht!“, wenn Journalisten Königreiche zu vergeben hätten. Ich sagte: „Kirchhofsruhe“, und finde das Wort nicht bloß mit Rücksicht auf die Stille, die in der inneren Politik herrscht, zutreffend, sondern auch deshalb, weil es uns an die Gräber, in welchen so manch unerfüllte Hoffnung hinabgesenkt worden, erinnert und an Cypressen und Trauerweiden, die melancholisch ihre Zweige und Blätter zur Erde hängen lassen. Das eine Wort „Kulturkampf“ genügt, um uns das ganze Elend und den ganzen Unfrieden, an welchem Deutschland krankt, in die Erinnerung zu rufen, und um uns ein mit Trümmern besätes Leichenfeld zu zeigen. In der inneren Politik ist absolut nichts los, womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß dies ein Unglück fürs Land wäre, im Gegenteil begrüße ich die Ereignislosigkeit aus dem Grunde freudig, weil die Politik uns höchst selten etwas Gutes beschert. Man hat sich so sehr daran gewöhnt, alles Neue für ein Übel zu halten, daß jede neue und zugleich gute Nachricht mit Argwohn, Mißtrauen und Achselzucken aufgenommen wird. Die augenblickliche Lage in Deutschland erinnert an einen Platz, auf welchem ein Jahrmarkt abgehalten worden: die Buden, Karussells, Wachsfiguren-Kabinette, Riefendamen, Akrobaten u. sind abgezogen, und überall liegen Überbleibsel, Fetzen von Papier und Stoffen und ähnliche wertlose Gegenstände im zerstampften Graze umher, die von Lumpensammlern aufgelesen werden, um noch etwas aus den Abfällen herauszuschlagen. In der Zeit der sauren Gurken, Enten und Seeschlangen müssen selbst diejenigen Zeitungen sich aufs Lumpensammeln verlegen; die sonst nicht wissen die Fülle des Stoffes unterzubringen; aber auch dieses Geschäft hat seinen Reiz, zumal wenn der Sammler es versteht, die Abfälle in bunte Phantasiestreifen zu wickeln. Ich für meine Person habe an solchen Kleinigkeiten viel mehr Freude, als wenn die Politik große Massen aufstürmt und gewaltige Lawinen niederrollen. Es ist in der That ein recht buntes Zeug, welches augenblicklich zusammengetragen wird. Die deutschen „Katholiken“ haben sich eine Synode geleistet, die, soviel bekannt geworden, nichts geschadet hat; ein jüdischer Redakteur hat in einer Antisemitenversammlung zu Berlin gegen die Juden gedonnert, was zwar stark, aber in unserer verschwommenen Zeit nichts neues ist, denn wir haben es ja auch bis zum Ueberdruß erlebt, daß abgestandene „katholische“ Redakteure gegen die Katholiken donnerten; der Obermeister der Drechsler-Zunft in Berlin feierte kürzlich den Reichstanzler als den „Wiedererwecker des deutschen Handwerks“, worüber

Fürst Bismarck wohl selbst gelacht haben wird, und die Heidelberger suchen sich mit großem Bortschwalle einzureden, daß sie im Grunde doch ganz famose Kerls seien, die wert wären, den Reichswagen zu ziehen und ein gewichtiges Wörtchen mitzusprechen. In Baden wollen sie mit Hilfe eines neuen volkstümlichen Blattes ihre Aktien in die Höhe treiben, und im übrigen Deutschland puffen sie so gewaltig drauf los, daß der deutsche Michel beinahe glauben sollte, der Mischmasch habe eine ganze Tonne voll Pulver zu verschleßen. Der preussische Nationalismus sieht mit einer Zuversicht den nächsten Wahlen entgegen, wie jener Schneider, dem geträumt hatte, seine Nummer würde das große Los gewinnen, schon ganze Haufen Gold vor sich aufgetürmt sah; daß er schließlich eine Nieme zog, war natürlich nicht die Schuld des Ritters vom Bügeleisen. Dieses Hangen und Wanken in schwebender Pein, — ein Schauspiel, welches uns die Nationalliberalen nun seit vielen Jahren schon zum besten geben, hat etwas rührendes und könnte Mitleid erregen, wenn es nicht allzusehr auf das Zwischfell wirkte. Ab und zu entwickeln sie auch eine gewisse Kourage, aber sobald Pindter winkt, kommt die „Tyranatur“ zum Vorschein, und dann kuscheln sie, daß selbst eine freikonservative „Mannesseele“ sich ein Beispiel daran nehmen könnte. Zurzeit machen die hannoverschen Nationalliberalen noch einige schwindelhafte Anstrengungen, als Fettaugen auf der offiziös-mittelparteilichen Suppe zu erscheinen, aber ein Schlag mit dem norddeutschen Schöpflöffel und die ganze Herrlichkeit ist im gouvemementalen Mischmasch untergegangen. Ich möchte den guten Leuten, damit sie einigermaßen wieder auf die Strümpfe kommen, den wohlgemeinten Rat geben, es ähnlich zu machen, wie ihre Gefinnungsgenossen in Osterreich, die sich, um die Wahlagitation wirksam zu betreiben, 150 „redegeandte Männer“ gegen gutes Honorar mittels Zeitungsinserten vertrieben; doch möchte ich unserer Cynern-Clique empfehlen, zunächst abzuwarten, ob das Mittel in Osterreich sich bewähren wird, bevor sie das Geld für solche Annoncen ausgeben. Vielleicht genügt auch die Verbreitung der großartigen Entdeckung, daß die Herren Nationalliberalen mit der Befürwortung, die Hochsee-Fischerei zu heben, einen Riesenschritt zur Lösung der sozialen Frage gethan haben. Sollten die Heidelberger aber trotz allen Bemühungen Pech haben, so empfehle ich ihnen nach dem „Bismarck-Archipel“, d. h. den Inseln nördlich von Neu-Guinea, auszuwandern, denn die Gründung der Mittelpartei, die im „reichsfeindlichen“ Deutschland an den ultramontanen und fortschrittlichen Granitblöcken sich die Hörner abläßt, wird im Bismarck-Archipel Kinderpiel sein. Du lieber Himmel, man muß nur die „Mache“ verstehen: wenn es dem Laufburschen Faulbach möglich war, sich im Handumdrehen in den antispiritistischen stud. phil. Faulhaber umzuwandeln und ganz Deutschland am Narrenseile zu führen, warum sollte

den nationalliberalen „Gedankenfeiern“ in der Südfsee nicht eine ähnliche Gaukelei möglich sein? „Ich schließe mich dem Herrn Vorredner an,“ dachten die liberalen Lehrer Deutschlands, und da kamen sie in Darmstadt zusammen, fafelten von der Trennung der Schulen von Kirche und Christentum und schneiderten eine „allgemeine Religion“ zusammen, die Türken, Juden, Heiden und Christen, vielleicht auch noch einigen andern, gleichmäßig passen soll. Aber den Hezenmeister möchte ich sehen, der uns die Erklärung geben könnte, was die Leute sich eigentlich unter „allgemeiner Religion und vorurteilsloser Religiosität“ denken. Daß es unklare Schwärmer gibt, in deren Köpfen ein solch undefinierbarer Unsinn spukt, wundert uns nicht; unbegreiflich aber ist es, wie verständige Lehrer diesem Schwindel beistimmen können. — Zu den kleinen Abfällen auf dem politischen Jahrmarkts-Platz gehört ferner der Höflichkeitsbesuch, welchen das britische Kabinettsmitglied, Lord Roserberry, dem Fürsten Bismarck in Berlin abstattete. Für England mag ein solcher Gang nach Berlin von Bedeutung sein, denn es steht völlig vereinsamt im europäischen Konzerte da, und es hat an Afghanistan und dem Sudan resp. dem Agypten so viel zu schleppen, daß es sich den Luxus, mit Deutschland wegen der Kolonialpolitik verfeindet zu sein, auf die Dauer kaum gestatten darf. Immerhin wollen wir die Andahmung eines freundlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland zu den erfreulichen Ereignissen zählen, da Deutschland an Feinden reicher ist wie an Freunden, — möchte es den Briten nur gelingen, auch ihre eigenen, verwickelten Angelegenheiten glatter zu regeln, als dies die Kopflosigkeit des Gladstoneschen Kabinetts bisher möglich machte. Daß die Engländer in Afghanistan den kürzeren zogen und sich bequemen mußten, in die Forderungen Rußlands bedingungslos einzuwilligen, war vorauszu sehen; aber daß sie auch vor dem Mahdi die Fahne senken und Reißaus nehmen würden, hatte man doch nicht erwartet, und ist die Zurückziehung der Truppen aus dem Sudan deshalb aufs tiefste zu bedauern, weil die Schreckensherrschaft des Mahdi und der entfesselte Fanatismus der Mohammedaner das ganze mühsame Werk der abendländischen Kultur im Norden Afriens und in weiter östlich gelegenen Ländergebieten in Frage stellen kann.

Den meisten Skandal haben die Franzosen mit ihrem Hugo-Götzen gemacht, daß sie sich in den verrücktesten und abgeschmacktesten Lobhudeleien ergingen, um aus ihrem nationalen Dichter einen Halbgoth zu machen, wollen wir ihnen um so eher verzeihen, als es erwiesenermaßen auch in Deutschland Tausende gibt, die im Personenkultus und in der Menschenvergötterung mindestens soviel leisten, wie die alten Römer zur Kaiserzeit, — aber unverzeihlich ist es, daß der Wahnsinn der französischen Kirchenfeinde und

[42]

Herzlos!

[Nachdruck
verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Nach wenigen Minuten betrat er mit Kurt das Haus. Auf der Veranda desselben saß Gräfin Veronika, in tiefes Sinnen versunken, düster und mit zusammengezogenen Brauen vor sich hinblickend.

„Verzeihen Sie, Frau Gräfin,“ wandte sich Philipp mit steifer Höflichkeit an die Sinnende, „wenn ich Sie in Ihren Gedanken störe. Es handelt sich um eine Frage, die ich an Sie zu richten mir erlauben will.“

Veronika war eine geschicktere Komödiantin wie Frau Bayer.

Unbefangen und in freudiger Überraschung blickte sie Philipp an und entgegnete lächelnd:

„Bitte, lieber Philipp, fragen Sie, es freut mich, wenn ich Ihnen auf irgend welche Weise gefällig sein könnte.“

Auf seine Frage, ob irgend jemand der Dienerschaft es gewagt habe, sie zu beleidigen, blickte Veronika ihn außerordentlich überrascht und erstaunt an.

„Mich beleidigt?“ lächelte sie, „aber mein lieber Philipp, wie kommen Sie auf diese Vermutung?“

„So hätte ich mich getäuscht?“

„Sie überraschen mich in der That, Bester! . . . Woher denn glaubten Sie, daß mir ähnliches begegnet sein könnte und wen von den Bediensteten dieses Hauses halten Sie für fähig, auf solche Weise Ihren Unwillen erregt zu haben?“

„Wir glaubten,“ mischte sich der ebenfalls erstaunte Kurt jetzt ins Gespräch, „daß die Haushälterin, Frau Bayer . . .“

„Ach — ach,“ unterbrach Veronika ihn lächelnd, „wie

kommt Ihr nur auf eine solche Vermutung! . . . Die gute Bayer mich beleidigen! Nein, mein bester Philipp, gerade sie ist mir eine liebe und werthe Frau, die ich achte und schätze, von deren freundlicher Gesinnung ich überzeugt bin und auch Beweise habe . . . Erst vor wenigen Minuten hatte ich mit ihr im Gartenpavillon eine höchst amüsante Unterredung.“

Damit war die Sache erledigt.

Philipp und Kurt sprachen mit einander nicht weiter darüber, beiden aber wollte die seltsame Szene nicht mehr aus dem Sinn. Sie mußten der hochgradigen Erregung gedenken, in welcher sich die Haushälterin befunden, als sie den Risik betreten, deren Bestürzung und Verlegenheit, als Philipp mit der strengen Frage vor sie hintrat; auch die auffallende Art und Weise, in welcher die Gräfin den Pavillon verlassen hatte, haßte in der jungen Männer Erinnerung und so war es erklärlich, daß sie es nicht unterlassen konnten, über die seltsame Unterredung der beiden Frauen nachzuguäbeln . . .

„Sehr eigentümlich, fast unerklärlich,“ sprach Philipp vor sich hin, nachdem Graf Kurt sich von ihm getrennt hatte, „die Erklärung der Bayer klang ebenso unwahrscheinlich, wie die Versicherung Gräfin Veronikas, daß es eine amüsante Unterredung gewesen sei, welche zwischen ihr und der Wirtschafterin stattgefunden. Ich glaube gut daran zu thun, meine Augen ein wenig offen zu halten. Die Gräfin ist eine Intrigantin, ich weiß es, und die Bayer hat vor mir bereits verschiedene Male verraten, daß ihre Gesinnungen über jene keine freundlichen sind . . . Sollte hier am Ende ein Geheimnis walten? ein Bündnis zweier intriganter Weiber, um mich, meinen Vater, oder wen sonst hinter's Licht zu führen?“

In seinen Augen blitzte Entschlossenheit und Willenskraft, als er festen Tones ausrief:

„O, sie halten mich alle für einen schwachköpfigen, kurz-sichtigen Träumer! . . . Nun wohl, ich will ihnen beweisen, daß ich es nicht bin!“

XVI.

Es war einer der seltenen Tage, an welchen der Freiherr von Eggendorf sich in guter Laune befand. Er war aufgelegt zum Plaudern und nicht abgeneigt, auf Scherze und jene leichtere Art der Unterhaltung, die Gräfin Veronika so meisterlich zu pflegen verstand, einzugehen.

Die Intrigantin glaubte diese Laune des Freiherrn zu gunsten ihrer Absichten benutzen und endlich wieder einen wichtigen Schritt zur Erreichung ihres nicht mehr fern scheinenden Zieles thun zu müssen.

Sie saß auf der lustigen, weinumrankten Veranda des Hauses zur Seite des Freiherrn und entfaltete ihre prächtigste munterste Laune. Sie wußte, daß jener in der ihn augenblicklich beherrschenden Stimmung das leichte, muntere Geplauder liebte und trug diesem Umstande so geschickt Rechnung, daß die gute Laune Eggendorfs sich während der Unterhaltung noch zusehends hob und Veronika endlich ihn für gut präpariert hielt — um nun einen direkten Angriff wagen zu können.

„Ja, ja, lieber Freiherr,“ sagte sie scherzhaft, mit ihrer lebenswürdigsten, kokettesten Miene, „man spricht mancherlei in der Gesellschaft, man flüstert sich oft Dinge und Vermutungen zu, die trotz ihrer Uebertriebung interessant und amüsant zu nennen sind, ohne daß sie dabei der Berechtigung und Wahrscheinlichkeit gänzlich entbehren. . . Als ich neulich bei der Frau Baronin Schmollhausen den Theeabend

Atheisten soweit ging, daß sie Gott aus einem seiner schönsten Tempel in Paris hinausjagten, um ein menschliches Götzenbild darin aufzustellen. Der Raub der Genobekirche mit den empörenden Skandalen, die denselben begleiteten (das Gebrüll des Pöbels, die Gemeinheiten liebevoller Dirnen, die Fortschaffung der Altäre, Beichtstühle und der Kanzel, die Herabnahme des Kreuzes an der Vorderseite der Kirche) ist übrigens nichts weiter, als die notwendige Konsequenz, welche sich aus den Lehren des gottentfremdeten Zeitgeistes ergibt: man hat Gott aus den Schulen, dem Eide, der Eheschließung und den Krankenhäusern entfernt, warum soll man davor zurückschrecken, ihn auch aus den Kirchen zu jagen? In wildbewegten Zeiten, wenn die Kriegssackel loderte, und die menschlichen Leidenschaften auf's Höchste entflammten, gehörte die Kirchenstürmerei zu den nicht ungewöhnlichen Erscheinungen. Aber einzig steht es da, daß eine Regierung mit kaltem Blute ein solch gotteschändendes Raubwerk begehrt und den Tempel des Höchsten in ein „Pantheon“ für nationale Götzen umwandelt. Man konnte in deutschen liberalen Blättern lesen, ganz Paris sei in der letzten Woche verrückt gewesen; aber in dieser Verrücktheit lag System, und ich möchte sie den Ausfluß und das Spiegelbild unseres zeretzenden Zeitgeistes nennen. Denn nichts konnte die Absichten und Ziele der Vögenbrüder und Gottesleugner in ein grelleres Licht stellen, als das Schauspiel, welches uns Paris geboten, und wenn die Hugofeier auch überall belächelt wurde, — der Raub der Genobekirche hat bei den Liberalen aller Länder Beifall gefunden. In Deutschland läßt man Throne und Fürstenthümer verschwinden; in Frankreich schändet man Kirchen; in Italien reißt man die Gebeine eines vor 600 Jahren verstorbenen Papstes aus dem Sarge, — wahrlich, das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts hat es weit gebracht auf der schiefen Ebene, die zur Revolution führt. Paris hat seinen Viktor Hugo ins „Pantheon“ gebracht, ohne wenigstens von neuen Ausschreitungen der Kommardes heimgesucht zu werden; aber was Paris unterließ, glaubte der Brüsseler Pöbel bei der Beerdigung Rogiers nachholen zu sollen. Der alte Staatsmann hatte nämlich das „Verbrechen“ begangen, als Christ und als Katholik zu sterben, und das war Grund genug für das Strafgericht, den offenen Sarg mit Zigarrenstummeln und Schmutz zu bewerfen. Der Bürgermeister Wals ließ sogar das Kreuzifix vom Sarge entfernen und daselbe durch ein Freimaurerzeichen ersetzen! Die Zeichen der Zeit mehren sich in so erschreckendem Maße, daß die Bombe wohl bald plagen wird.

Politische Übersicht.

Danzig, 6. Juni.

* Nach dem „Reichsanzeiger“ schreitet die Gesundheit des Kaisers in erwünschter Weise fort. Der Kronprinz begab sich, nachdem er gestern 9½ Uhr von Königsberg in Berlin eingetroffen war, sofort zur Begrüßung des Kaisers, bei dem er lange verweilte, nach dem Palais, besuchte die Großherzogin von Baden, nahm in seinem Palais mehrere Vorträge entgegen und fuhr um 2 Uhr mit dem Extrazug nach Sigmaringen zu den Beisehungsfeierlichkeiten, von wo er Sonntag früh in Berlin zurückwartet wird.

* Der Besuch des Königs von Belgien in Berlin dürfte für diesen Sommer endgültig aufgegeben sein. Der Grund dazu liegt in der für den Kaiser, trotz der fortschreitenden Besserung seines Befindens bestehenden Notwendigkeit, sich zu schonen, und in dem Wunsche der Ärzte, daß der Kaiser sich, sobald sein Befinden es gestattet wird, nach Gms begeben möchte. Es wird angenommen, daß der Kaiser seine Reise dorthin Mitte dieses Monats antreten werde. Dem König der Belgier ist diese Sachlage durch

befuchte, amüsierte mich besonders eine Konversation, welche zwischen der Herrin des Hauses und dem alten Fräulein von Zellenstein stattfand. . . Sie werden gewiß begreifen, wie großes Interesse mir die kleine Kauferie der beiden Damen abgewinnen mußte, wenn ich Ihnen verrate, daß das eigentliche Thema derselben — — — Sie waren.“

„Ah, — ich?“

„Jawohl. — Sie, lieber Freiherr.“

„Mein Gott, wie kann ein so bejahrter, zurückgezogener Mann, wie ich es bin, das Thema eines Gesprächs zweier als höchst geistreich bekannten Damen bilden?“

„Sie schätzen sich in der That viel zu gering, lieber Freiherr, glauben Sie mir! Gewiß, geistreich sind die genannten Damen, wie die meisten der Besucherinnen des Schmollhausenschen Salons. Es gilt ja dort die Devise: — viel Geist und wenig Thee! — Und verlassen Sie sich auf meine Versicherung, Freiherr, es wurde mit Chic und Esprit über Sie verhandelt.“

„Nun, das freut mich,“ sagte Eggendorf belustigt, „obwohl ich wirklich nicht begreife, was man über mich gesprochen haben kann.“

„Ich will Ihnen das verraten, lieber Eggendorf, — man sprach über Ihr Alter.“

„In der That ein außerordentlich interessantes Thema.“

„Es machte sich bei Fräulein von Zellenstein die Ansicht geltend, daß Sie — — nun, daß Sie, Freiherr, durchaus noch berechtigt seien, um die Liebe einer Frau zu werben, daß eine jede Dame von Rang es sich zur Ehre schätzen müsse, sich Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Reizung errungen zu haben. Ja, das geistreiche Fräulein ging noch weiter, indem sie behauptete, daß gewiß noch einmal der Tag erscheinen werde, an welchem in das Haus Eggendorf eine neue Herrin einzöge.“

(Fortsetzung folgt.)

ein Schreiben des Kronprinzen mitgeteilt worden. Wahrscheinlich wird der Besuch des ersteren in Berlin nunmehr erst im Herbst stattfinden.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt die Mitteilung, daß dem Reichskanzler während seiner Abwesenheit von Berlin wieder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke nachgeschickt werden dürfen. Auf Beantwortung sei nämlich nicht zu rechnen.

* Die „Kreuztg.“ bestätigt es, daß das Lehrgesetz bereits sanktioniert ist. Die Publikation stehe nahe bevor.

* Der Bundesrat ernannte in der gestrigen Sitzung den Grafen Berchem zum Bevollmächtigten, überwies den Antrag Bremens, betr. die Korrektur der unteren Weser, an die Ausschüsse und nahm Kenntnis von dem Reichstagsbeschlusse, welcher dahin ging, daß die Verhaftung der sozialdemokratischen Abgg. Frohme und Genossen in Kiel dem Art. 31 der Reichsverfassung zuwiderlaufe. — Der Bundesrat hat von wesentlichen Angelegenheiten nur noch die Ausführungsbestimmungen zum Zoltarif, zur Börsensteuer und Preußens Antrag bezüglich Braunschweigs zu erledigen; dann etwa Ende Juni tritt Vertagung bis zum Spätherbst ein. Bleibt es dabei, daß der Landtag gleich nach den Wahlen berufen wird, so dürfte der Reichstag erst Anfangs nächsten Jahres zusammentreten.

* Die „Schles. Bztg.“ schreibt: „Die Ausweisungen russischer Staatsangehöriger haben auch in Breslau nunmehr ihren Anfang genommen. In den letzten Tagen sind einer ganzen Reihe russischer Staatsangehöriger polnischer Nationalität Ausweisungsbefehle zugewandt; darunter befinden sich Personen, welche seit mehr als zehn Jahren dort ortsansässig sind und geachtete Stellungen inne hatten. Einzelne derselben werden ganz empfindlich materiell geschädigt.“

* Nach einer Mitteilung aus Wilhelmshaven hat der zum Schutz der deutschen Nordseefischerei eingestellte Aviso „Pommerania“ Gelegenheit zur praktischen Ausübung der Seepolizei gehabt. Es stieß nämlich die „Pommerania“ östlich von Norderney auf eine ganze Flottille englischer Fischfahrzeuge, welche schon seit einigen Tagen in der Gegend ganz ungebührlich Fischerei ausübten. Bei der Flottille befand sich ein Dampfer, welcher die Aufgabe haben mochte, die von der Fischerflottille gefangenen Fische nach England überzuführen. Dieser Dampfer wurde zunächst von der „Pommerania“ aufgefordert, seine Flagge zu zeigen; da man dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde seitens der „Pommerania“ ein wohlbesetztes Boot nach dem Dampfer abgesandt und an Bord desselben ein Protokoll aufgenommen. Einen bei der Fischerei betroffenen englischen Kutter, der zu Plymouth zu Hause ist, nahm die „Pommerania“ ins Schlepptau und lieferte denselben am Abend im Hafen zu Wilhelmshaven in vorläufigen Arrest ab. Der Zwischenfall dürfte in England böses Blut erregen.

* Die österreichischen Reichsratswahlen sind noch nicht beendet; dank dem schwerfälligen und verwickelten Wahlmodus werden sie noch bis zum 13. fortauern. Die wichtigsten Punkte des Resultates sind die, daß die Deutsch-Liberalen 6 Sitze gewonnen und 15 verloren haben, also um 9 Mandate geschwächt sind und daß die Antifemiten es bereits auf 4 Mandate gebracht haben. — Die Stimmung der großen Zudenblätter ist denn auch eine fortwährend sehr gedrückte — man greift nach jedem Strohhalme, der wie ein Trostgrund aussieht und gefällt sich darin, die Gegner um so tiefer herabzusetzen, je höher man die Freunde erhebt.

* Durch Beschluß des schweizerischen Bundesrats sind am Mittwoch 21 Anarchisten, darunter ein Franzose sowie mehrere Deutsche, aus der Schweiz ausgewiesen worden.

* Nach lebhafter Debatte, welche zahlreiche Ordnungsrufe veranlaßte, lehnte gestern die französische Kammer mit 322 gegen 153 Stimmen den Antrag, das ehemalige Ministerium Ferry in Anklagezustand zu versetzen, ab.

* In England kommt die Wahlbewegung mehr und mehr in Fluß. Konservatve und liberale Redner fahren umher und halten Agitationsreden. Eine sehr heftige Rede gegen Gladstone hielt Sir Stafford Northcote in Widesford. „Zu spät!“ — sei überall die Politik der Regierung gewesen. Es sei indes für die Bevölkerung Englands nicht zu spät, sich zu erheben und in dem Geiste ihrer Regierung einen Wechsel zu bewerkstelligen. — Der Gemeinderat von London hat eine Viktor-Hugo-Resolution abgelehnt. — Aus Irland meldet der Telegraph einige erste Agrarausschreitungen. Das Wohnhaus eines von zwei Brüdern Namens Young bewirtschafteten Pacht-hofes unweit Silvermines, in der Grafschaft Tipperary, wurde angezündet und brannte gänzlich nieder. Eine Mond-scheinbände brach in eine von einem katholischen Geistlichen verwaltete Schule in Brudd, Grafschaft Limerick, ein und demolierte sämtliche Schulgeräte.

* Italien soll, wie die „Voce della Verità“ erfährt, doch noch in Suakim einziehen. Trotz des Dementis offiziöser Blätter habe die italienische Regierung mit England ein Abkommen geschlossen, dahin, daß die Besetzung bald stattfinden, aber nur eine zeitweilige sein soll.

* Der russische Agent Butenzew ist in Petersburg eingetroffen. Wie der „Russkij Kurjer“ schreibt, steht diese Thatsache in Verbindung mit der Antwort des Papstes in Sachen der Verbannung des hochwürdigsten Bischofs von Wilna in das Innere Rußlands. Die russische Regierung hatte den Versuch gemacht, dem päpstlichen Stuhle gegenüber ihre Gewaltmaßregel in günstigerem Lichte erscheinen zu lassen, und den Wunsch ausgedrückt, es möchte für Wilna ein neuer Bischof ernannt werden. Dieser

Versuch ist fehlgeschlagen; wie auch das genannte Blatt schreibt, ist unter den gegenwärtigen Bedingungen eine solche Ernennung unmöglich. Das ist natürlich selbstverständlich. Für den päpstlichen Stuhl liegt nicht die geringste Veranlassung vor, dem hochwürdigsten Bischof Grymiwicki die Verwaltung der Diözese Wilna zu entziehen; selbst wenn aber auch der Papst mit schwerem Herzen sich dazu entschließen wollte, ihm einen Nachfolger zu geben, so würde auch damit niemandem gebiet sein, weil eben gar keine Garantie gegeben ist, daß auch ein neuer Bischof binnen kurzem nicht in die Verbannung geschleppt wird.

* Ägypten soll unabhängig werden. Isma'il Pascha, der abgesetzte Khedive, soll wieder in Kairo einziehen, diesmal aber nicht als Vizekönig, sondern als wirklicher König von Ägypten. England und die übrigen Mächte würden ihn dann gehörig unter ihre Vormundschaft nehmen. Verträge und „Garantien“ sollen verhandelt, daß Ägypten nochmals in den traurigen Zustand zurückfalle, in dem es sich befand und — trotz der Engländer — noch befindet. Der Sudan soll unter einen selbständigen Herrscher gestellt werden. — Aus Alexandria wird unterm 31. v. M. gemeldet: Ein deutscher postalischer Delegierter aus Berlin ist hier gewesen, um eine Konvention mit dem ägyptischen Postamt für die Beförderung der Posten zwischen Triest und Alexandria durch einen Dienst deutscher Dampfer, die Brindisi anlaufen werden, zu schließen.

* Die Kaiserin von China hat ein neues Dekret erlassen, in welchem sie den Abmarsch der Führer der Schwarzen Flaggen und die Räumung von Tonking innerhalb der festgesetzten Frist anordnet.

Der Kronprinz in Königsberg.

Es war noch nicht voll 10¼ Uhr, als der Kronprinz, von Palmnicken kommend, in das Nabelin Oberteich, hinter dem Hoßgärtner Thore in Königsberg einfuhr. Dort befand sich bereits Prinz Wilhelm in der Uniform des Regiments Kronprinz zu Pferde. Der Kronprinz bestieg daselbst ein bereit gehaltenes Pferd und ritt sodann, gefolgt von einer glänzenden Suite, 10 Uhr 15 Min. nach dem unfern dem Hoßgärtner Thore gelegenen Platz, woselbst er von dem daselbst aufgestellten Grenadier-Regiment Kronprinz unter den Klängen der Nationalhymne mit begeisterten Hurrahrufen empfangen wurde. Der Kronprinz, der Feldmarschallstab in seiner Rechten, ritt nebst Suite zunächst die Front des Regiments ab, dann stellte er sich vor demselben auf und begrüßte, umgeben von dem Regimentskommandeur Herrn v. Eydorff und den Stabsoffizieren, die Truppen in einer feurigen Ansprache, in der er den Wunsch aussprach, daß dem Regimente allezeit eine so ruhm- und ehrenvolle Zukunft vorbehalten bleiben möge, wie seine Vergangenheit seit 1619 gewesen sei. Se. kgl. Hoheit schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König. Nachdem daselbst verklingen, ergriff der Herr Regimentskommandeur das Wort, um Se. kgl. Hoheit für die dem Regimente, das sich glücklich schätze, einen Chef wie ihn zu besitzen, dargebrachte Begrüßung und Glückwünsche zu danken. Er schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen, das ebenso wie das auf den Kaiser begeisterten brausenden Widerhall fand. Hierauf verkündete Se. kgl. Hoheit die vom Kaiser aus Anlaß dieses Jubiläums vollzogenen Beförderungen und Verleihungen von Orden. Nach der Vollziehung dieses Aktes fand der Parademarsch des Regiments in Zügen statt, worauf sich daselbst hinaus zu der auf dem großen Exerzierplatze stattfindenden großen Parade begab. Nunmehr erfolgte die Besichtigung der Kriegervereine seitens des Kronprinzen. Nachdem Se. kaiserl. Hoheit die Meldung des Bezirksvorsitzenden Herrn General v. Auer entgegengenommen, ritt er, überall mit stürmischem Hurrah empfangen, an einzelne Beraine mehrfach freundliche Worte richtend, die Front ab. Sodann bestieg er gegen 10¾ Uhr seine Equipage und fuhr durch die Wilhelms- und Königsstraße nach dem Schlosse. Nachdem hier die Räume des Archives und die Sammlungen der Altertums-gesellschaft Prussia in Augenschein genommen worden, erfolgte die Fahrt nach dem großen Exerzierplatze, woselbst die Parade der Garnison etwas nach 12 Uhr ihren Anfang nahm. Beim Herannahen des Kronprinzen gab der neue kommandierende General das Kommando zum ersten Präsentieren. Die beiden Vorbeimärche fanden in folgender Formation statt: 1. Infanterie in Zugfront mit angefaßtem Gewehr, Kavallerie in halben Eskadrons im Schritt, Artillerie in Batteriefrent im Schritt, Train in Zügen im Schritt; 2. Infanterie in Kompagniefrent mit Gewehr über, Kavallerie in Eskadronsfront im Trabe, Artillerie in Batteriefrent im Trabe, Train in Kompagniefrent im Trabe. Beim Herannahen seines Regiments setzte sich der Kronprinz an die Tête desselben und führte es in eigener Person vorüber. Unmittelbar im Anschluß an die Parade fand im Landeshause die Vorstellung der Mitglieder des Provinzial-Landtages statt. Demnächst begab sich Se. kaiserl. Hoheit in das Archiv des Landeshauses, um daselbst eine Urkunde zu unterzeichnen, die Zeugnis ablegt von dem hohen und erfreulichen Besuche des Kronprinzen. Dasselbe wurde auch von Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm gezeichnet. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Oberbürgermeister Selke dem Kronprinzen Mitteilung von der bereits erwähnten Stiftung (6500 M.) an das Regiment „Kronprinz“, für welche der Kronprinz seinen warmen Dank aussprach. Nachdem dieser feierliche Akt seinen Abschluß gefunden, begaben die höchsten und hohen Herrschaften, sowie die Mitglieder des Landtages sich in das Büffettzimmer, um daselbst ein Frühstück einzunehmen. Um ¾ Uhr begab sich der Kronprinz nach der Universität, um dort die Vorstellung der Professoren und Dozenten entgegenzunehmen. In der Aula erfolgte die feierliche Begrüßung durch den Prorektor. Der

Kronprinz wies in seiner Antwort auf den Gegensatz zwischen früherer Zeit hin, wo Deutschland nur nach geographischen Begriffen bekannt war, und der gegenwärtigen Zeit, wo Deutschland an nationale Gehalt gewonnen hat und in allen Deutschen das Bewusstsein von der Größe und Bedeutung des Reiches lebt, wo die Deutschen berechtigten Stolzes sich dessen rühmen können, was das deutsche Volk unter der glorreichen Führung Sr. Majestät des Kaisers geleistet hat. Der hohe Herr schloß seine Rede mit den Worten: „Sorgen wir aber zugleich, daß jede Überhebung uns fern bleibe, solche ist undeutsch für ihre Bethätigung in dem Tone und Sinne, den wir bei anderen Nationen oft bitter getadelt, es fehlt uns sogar der Ausdruck, den wir erst der fremden Sprache entlehnen. Ich beglückwünsche Sie, daß es Ihnen vergönnt ist, Ihres schönen Amtes in einer Zeit zu walten, wo Freude ist unter dem starken Schutze von Kaiser und Reich, im neu geeinten deutschen Vaterlande deutschen Geist und deutsche Bildung zu pflegen.“ Die hohen Herrschaften durchschritten hierauf die Reihen der Koulurstudenten, die vom Portikus bis zum Ende der großen Freitrepppe Spalier gebildet hatten. Der Kronprinz erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach dem Namen mehrerer Verbindungen und beglückte einzelne wiederholt durch leutselige Anrede. Auf die scherzhaft ausgesprochene Frage, ob denn heute kein Kolleg gelesen würde, erscholl ein einstimmig fröhliches „Nein“, welches dem hohen Herrn ein stilles Lächeln entlockte. Gegen 3 1/2 Uhr war die Vorstellung der Professoren beendet und unter lauten Hoch- und Jubelrufen verabschiedete sich der hohe Besuch, um, wie im Programm vorgesehen, die internationale Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Der Kronprinz bekundete das lebhafteste Interesse für die Ausstellung und sprach den Komiteemitgliedern seine volle Befriedigung über das Gesehene aus. Um 11 Uhr nachts reiste der Kronprinz nach Berlin wieder zurück.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juni.

* [Kathol. Volksverein.] In der gestrigen Sitzung des „Kathol. Volksvereins“ hielt Herr Pfarrer Menzel einen Vortrag über die Idee des christlichen Kaisertums im Mittelalter. An der Hand der Geschichte schilderte der Herr Redner die Begründung desselben, besprach die Ursachen, welche den Konflikt mit der höchsten geistlichen Gewalt herbeiführten, beschrieb den Niedergang der kaiserlichen Macht und endigte mit einer allgemeinen Charakterisierung des neuen deutschen Kaisertums. Leider war die gestrige Versammlung schwach besucht, was wir des gediegenen und lehrreichen Vortrags wegen sehr bedauern.

-a- [Hoher Besuch.] Sr. Excellenz Generalleutnant von Kleist, kommandierender General des ersten Armeekorps, traf mit dem Zuge mittags 1 1/2 Uhr hier ein und stieg im Hotel „zum englischen Hause“ ab. Die Herren Offiziere der Garnison, sowie die Musik des 4. Infanterie-Regiments empfingen Sr. Excellenz vor dem Hotel, woselbst seit heute Mittag ein Doppelposten aufgestellt ist.

* [Nichtigstellung.] Die Nr. 114 des „Westpreussischen Volksblatts“ enthält eine mit pp. bezeichnete Korrespondenz „Aus dem Neustädter Kreise“, die dem kgl. Oberförster, Herrn Vater in Darszlub zu folgender Zuschrift Veranlassung gibt: „In dem erwähnten Artikel wird von zahlreich gehegtem Schwarzwilde gesprochen und dessen Bestand in der Darszluger Forst auf mehr als 200 Stück geschätzt. Bereits vor mehreren Jahren ist für die mit Schwarzwild besetzten königlichen Forstreviere die gemessenste Vorschrift erlassen, mit allen Kräften auf eine Verminderung und gänzliche Vernichtung jener Wildart hinzuwirken. Daß dieser Anordnung mit Aufgebote aller vorhandenen Kräfte und Aufwendung sehr erheblicher Kosten genügt wird, ist aus von darüber amtlich geführten Nachweisungen zu ersehen. Außerdem ist das den Forstbeamten zustehende hohe Schutzgeld — bis 18 Mark pro Stück — eine weitere Triebfeder, möglichst viel Schweine zu erlegen. Wenn nun noch hinzugefügt wird, daß das Schwarzwild einen überaus zweifelhaften Wert für alle übrigen Wildbestände hat, so kann von einer Hegung des Schwarzwilds in der Darszluger Forst keine Rede sein. Der Vernichtungskampf gegen diese letztere Wildart wird ununterbrochen fortgesetzt, allein menschliche Kraft und die Natur der Schweine rücken den Zeitpunkt, wo auch das letzte Schwein erlegt sein wird, in erheblich weite Ferne. Was den auf nahe an 200 Stück geschätzten Bestand an Schwarzwild in der Darszluger Forst betrifft, so ist dies eine große Übertreibung. Bei der gewissenhaftesten Schätzung können auf dem genannten p. p. 40 Tausend Morgen großen Revier höchstens 50 Stück Schweine angenommen werden.“

* [Verhaftet] wurde gestern die Dienstmagd Laura Deutschmann wegen mehrfacher Kleiderdiebstahle.

* [Getreidezufuhr.] Hinter Troyl lagern augenblicklich im Freien mehrere tausend Tonnen Getreide, welche Weichselbahn aus russisch-Polen eingeführt und die nun mittels Schaufeln resp. durch Luft und Wärme wieder ihr früheres Gewicht erhalten sollen.

* [Zweite Dampfer-Verbindung.] Die Herren Gebr. Harber von hier haben den Bromberger Tourdampfer „Anna“ käuflich erworben und wollen mit demselben allwöchentlich eine zweite Dampfer-Verbindung zur Beförderung von Frachtgütern zwischen Danzig und Thorn bezw. Mlocławef einrichten. Eigentum der genannten Firma ist bereits der Dampfer „Danzig“, der allwöchentlich einmal zwischen Danzig und Thorn kursiert.

-a- [Schwurgericht.] Fortsetzung der Verhandlung

gegen Brandt u. Gen.] Am 12. Dezember v. J. früh wurden die Arbeiter wieder mit dem Arbeitszuge von Hohenstein nach Sobbowitz gefahren, die tagvorher Entlassenen waren zurückgeblieben. Der Zug verlief ruhig, nur Michael Hahn, dem die Rässigkeit bei der Arbeit verwiesen wurde, hob seinen Spaten gegen den Schachtmeister Witt I und sagte: „Du wirst noch anders kriegen, als gestern Dein Kousin!“ Sonst blieb alles ruhig. Der Bauunternehmer Gempf, weitere Gewaltthätigkeiten befürchtend, entschloß sich zur Entlassung der Arbeiter aus den Dörfern Schönwarling, Langenau und Rosenburg; um eben allen Gezessen vorzubeugen, sollte das den Arbeitern nur dann erzt mitgeteilt werden, wenn sie am Abend zur Abfahrt nach Hohenstein im Eisenbahnwaggon Platz genommen hätten. Der Bauführer Herzog hatte diese Mission übernommen, und als er an die Wagenthüre trat und der Mannschaft mitteilte, daß sie nicht wiederkommen dürfte, da für sie in den nächsten Wochen keine Arbeit sei, erhoben die Leute ein Lärmen; drei Arbeiter sprangen sofort aus den Wagen, einer — Paul Brandt — ging mit erhobenem Spaten auf Herzog zu, erst als das Signal schnell zur Abfahrt gegeben, und die drei noch eilig hineingeschoben wurden und der Zug sich alsdann in Bewegung setzte, war die Ruhe in Sobbowitz hergestellt. Die Arbeiter hatten reichlich Schnaps getrunken und berieten nun, den Zugführer Sommermeister bei der Ankunft in Hohenstein durchzuprügeln, weil er nach ihrer Meinung zu früh abgefahren sein sollte. Die auf der Maschine befindlichen Beamten hatten aber schon eine Ahnung, was folgen würde; sie hielten etwa 100 Meter vort dem Stationsgebäude, wollten dort die Maschine schnell loskoppeln lassen, um mit dieser den Bahnhof früher zu erreichen, als die Arbeiter. Als der Zug jedoch hielt, drängten die Arbeiter hinaus, um sich auf die Maschine und das Personal zu stürzen. Der Schmierer Vollmann, welcher die Maschine loskoppelte, erhielt noch einige Hiebe, konnte sich jedoch unter die Puffer retten und von da auf die Maschine springen. Die Motte stürzte der Maschine hinterher; auf dem Perron angekommen, flüchteten der Zugführer und der Bauführer Eilke in das Stationsgebäude. Nun schlugen die Aufriührer auf die wenigen Leute, welche noch auf der Maschine waren, los. Diese parierten die Hiebe mit Feuergeräthchaften, endlich zertrümmerte die aufgeregte Menge noch die Fenster der Lokomotive und beschädigte den Packüberzug derselben. Einigen hinzugekommenen Besitzern und dem Bahnmmeister Malton, der den Leuten Arbeit versprach, gelang es, sie zum Verlassen des Bahnhofes zu bewegen. Auf dem Heimwege nach Schönwarling schlug die Bande, etwa 23 Mann, noch auf einen Wagen, der ihnen entgegen kam, los, und begegnete schließlich noch dem Kreis Schulinspektor Dr. Scharfe aus Danzig und Lehrer Neubauer aus Schönwarling, welche in der Nähe des Chausseehauses zwischen Schönwarling und Hohenstein von ihnen auch noch mit Schlägen mißhandelt wurden. Heute wurde mit der Beweisaufnahme bezüglich der Vorfälle am 10. Dezember v. J. vorgegangen, die sich für die von der Anklage behaupteten Thatsache aussprechen. [Schluß der Redaktion.]

* [Wichtig für Lehrer.] Die Auitung derjenigen Lehrer, die allmonatlich ihre Staatszuschüsse aus der Kreisaffe erheben, mußte jedesmal eine Bescheinigung des Lokal-schulinspektors enthalten, daß Aussteller noch am Leben und die bewusste Stelle in dem betr. Monat versehen habe. Die hiesige kgl. Regierung hat nunmehr versügt, daß diese Bescheinigung von nun an nicht mehr erforderlich ist, vielmehr soll selbst nur auf den Fall beschränkt werden, wenn ein Lehrer zum erstenmal in den betr. Gehaltsgehuß eintritt.

* [Personalien.] Der Amtsgerichtsrat Dettmann in Sensburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Thorn versetzt. — Der Bürgermeister Beyer in Memel ist mit der einstweiligen Verwaltung der Amtsbezirke Pehßen und Neuhoü beauftragt worden. — Dem Domänenpächter Oberamtmann Arthur Weißermel zu Strasburg (Westpr.) ist der Charakter als Amtsrat verliehen. — Der Rechtsanwalt Paszkiet zu Pr. Stargard ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pr. Stargard, ernannt worden. — Zum Chef der mit dem 1. Juli ins Leben tretenden Bezirksregierung und Regierungspräsidenten in Hildesheim ist der Landroß Dr. Schulz, früher Polizeipräsident von Danzig, ernannt worden.

○ **Dirschau**, 6. Juni. Vom heutigen Nachtkurierzuge Nr. 3 Berlin-Cydtbahn fiel kopfüber von der Lokomotive der Heizer und blieb bewußtlos auf dem Geleise liegen. Die im Zuge befindlichen Postbeamten legten dem Verwundeten den Notverband an und beförderten ihn nach Dirschau. Näheres in nächster Nummer.

○ **Dirschau**, 5. Juni. Als der heutige Personenzug, welcher mittags um 12,30 von Königsberg abfuhr, sich etwa auf der Hälfte der Strecke zwischen den Stationen der Ostbahn Gr. Hoppenbruch und Heiligenbeil befand, ertönte plötzlich anhaltend die Notpfeife der Lokomotive. Als der Zug hielt, stellte es sich heraus, daß auf einem Überwege ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, in dem zwei Personen gesessen hatten, überfahren worden war. Nähere Details konnten, da der Zug etwa 100 Meter von der Unglücksstätte entfernt war, nicht ermittelt werden. Gedärme, Fleischstücken, ein Stück Deichsel, sowie die Leine und ein Pferdekopf befanden sich am Gestänge unter der Lokomotive.

y. **Belplin**, 4. Juni. Nachdem das regnerische Wetter mehrere Tage andauert hatte, klarte sich der Himmel heute früh wieder auf, so daß die Fronleichnamsprozession draußen unter großer Beteiligung der Gläubigen von nah und fern abgehalten werden konnte. Der Herr Generalvikar und apostolische Protonotar Klin-

genberg zelebrierte das Hochamt und trug bei der Prozession das allerheiligste Sakrament; die deutsche Festpredigt hielt Herr Domherr Dr. Hedner.

B. Lessen, 4. Juni. Gestern half unsere freiwillige Feuerwehr in dem Dorfe Slupp einen Brand löschen, welchen zwei Chausseearbeiter angelegt hatten. Die Brandstifter sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

H. Krone a. d. Brahe, 4. August. Ein Akt ungemainer Roheit ist hier am Fronleichnamsfeste vorgekommen. Als die Prozession den Markt passierte, woselbst ein Altar erbaut war, sprangen auf dem Dache eines dortigen Hauses drei halbwüchsige Burschen wie toll umher, verhöhnten durch gemeine Gebarden die Anteziehenden, und warfen sogar mit Steinen nach der Prozession. So wurde unser Herr Kuratus, der dem Herrn Pfarrer assistierte, von einem harten Gegenstande am Fuße getroffen, einer Frau durch einen Steinwurf der Schirm zerbrochen und ihr Hut beschädigt. Als die Prozession am Altare anlangte und unser Herr Kuratus das Evangelium vorlas, schrie einer der Burschen: „Das ist nicht wahr, was der da sagt!“ Ein wahrer Sturm der Entrüstung erhob sich gegen die Burschen auf dem Dache, und es hätte nicht viel gefehlt, so wären diese geknucht worden. Der Vorfall ist wiederum ein Beweis, daß es auch in unserer Stadt „Kangen“ gibt, denen nichts heilig und erhaben ist und die schon in ihrer Jugend dem Verderben und der Sittenverderbnis verfallen sind. Derartige Früchte reifen aber dem Zuchtthuse entgegen. Übrigens ist dieser Vorfall bereits zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangt und dürfte den „Bürschchen“ als Abkühlung eine exemplarische Strafe nicht schaden. — Bei dem diesjährigen Königsschießen am zweiten und dritten Feiertage errang der Schneidermeister Dabrowski die Königswürde, Rentier Biew die erste und Destillateur Kächler die zweite Ritterwürde.

+ **Kamin**, 5. Juni. Am 14. d. M. wird hier eine polnische Versammlung in betreff der Methodiusfeier stattfinden. Das zu diesem Zwecke gebildete Komitee besteht aus den Herren: Pfarrer Dekowski in Madamnit, Direktor Dr. v. Wolszlegier in Jakobsdorf und Rittergutsbesitzer v. Prądzyski auf Starpi.

* **Strasburg**, 1. Juni. Gestern sind es 100 Jahre gewesen, daß die hiesige künft. Domäne von dem Großvater des jetzigen Inhabers A. Weißermel in Pacht genommen. Dieses Jubiläum wurde durch einen großartigen Fackelzug, der abends vorher seitens des Krüger- und Feuerwehrvereins sowie seiner Beamten, Instrukteure, die nach Hunderten zählen, dargebracht wurde, eingeleitet. Weitere Ovationen, zahlreiche Gratulationen und die Ernennung zum Ober-Amtsrat erfolgten heute. Bei dem Fackelzug erschien unsere freiwillige Feuerwehr zum erstenmal in ihrer neuen stattlichen Uniform, welche sie ihrem Hauptmann Pohlmann verdanken, der die durch ihn von dritten erwirkte Summe von einigen hundert Mark hierzu spendet hat.

— **Aus Ostpreußen**, 4. Juni. Zu der am heutigen Tage in der Frühe in Königsberg stattgehabten Parade vor dem Kronprinzen hatte sich auch das Offizierkorps des 2. Jäger-Regiments hinbegeben. Die Herren waren am gestrigen Tage früh morgens fortgeritten. Dieser Umstand wird wiederum die Vortrefflichkeit preussischer Kavallerie ins beste Licht setzen. — In Wehlau hat die Volksschule wegen der in derselben ausgebrochenen Lungenkrankheit geschlossen werden müssen. Von ca. 350 Kindern sollen nur etwa 60 Kinder von der Krankheit vollständig verschont geblieben sein.

* **Mühlhausen**. Am 1. d. M. feierte der Förster Schulz in Gardienen sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* **Königsberg**. Der Verein der Buchdruckereibesitzer von Ost- und Westpreußen hält am 14. d. M. hier selbst seine Jahres-Versammlung ab. Da hiermit gleichzeitig der Besuch der internationalen Ausstellung verbunden werden soll, sind auch sämtliche nicht dem Verein angehörigen Buchdruckereibesitzer hierzu eingeladen. Wie wir hören, wird der Besuch ein recht zahlreicher sein.

Bermischtes.

** London, 3. Juni. Nach einem Telegramm aus Houghton le Spring (Grafschaft Durham) fand in einer dortigen Kohlengrube eine Explosion schlagender Wetter statt. Man befürchtet, daß die Mehrzahl der 350 in dem hintersten Schachte befindlichen Personen um das Leben gekommen ist.

** Madrid, 1. Juni. Die Cholera greift weiter um sich, besonders in der Gegend von Valencia. In Burjosot, einem Dorf von 2527 Einwohnern, kamen in den letzten 14 Tagen 101 Erkrankungen und 60 Todesfälle vor. — In Valencia selbst ein Todesfall in der Stadt; zwei Erkrankungen in Albacete von Soldaten der Garnison Valencia.

** Über das Erdbeben in Kaschmir (Ostindien) melden die „Zentral News“: In Srinagar sind durch das Erdbeben 55 Soldaten und 40 Eingeborene getötet, 50 Soldaten und 90 Eingeborene verwundet worden. Der Palast des Maharadscha und das britische Amtsgebäude sind zerstört, die Moschee ist eingestürzt, 200 Personen wurden unter den Trümmern begraben.

Danziger Standesamt.

Bom 5. Juni.

Geburten: Arb. Heinr. Franz, J. — Schiffszimmerges. Joh. Jlljahn, S. — Schneiderges. Jul. Schwarz, J. — Werkmeister Ludwig Bloch, J. — Briefträger George Grapentin, J. — Schmid Gust. Delsner, J. — Böttcherges. Karl Reimer, J. — Schlosserges. Edmund Brand, J. — Unehel.: 2 S., 2 T. Aufgebote: Malermstr. Ed. Berendt und Johanna Maria Klawe.

Heiraten: Klempnergef. Aug. Frdr. Krüger und Johanna Kurz. — Kommiss. Alb. Karl Wilh. Uhlmann und Wilhelmine Elisabeth Höpfer. — Buchhalter Amandus Herm. Gust. Rasch und Klara Maria Gels.

Todesfälle: T. d. Arb. Aug. Kzeppa, 3 J. — Ben. Postschaffner Frdr. Aug. Seemald, 77 J. — Arb. Jul. Schwinkowski, 26 J. — T. d. Schmiedeges. Joh. Lemke, 1 J. — T. d. Böttcherges. Gust. Schwede, 6 J. — Wwe. Charlotte Bertha Hübner, geb. Greger, 64 J. — Frau Justine Karoline Maerker, geb. Schimanski, 33 J.

Milde Gaben.
Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Rosenkranz-Kirche in Frankfurt a. O.: Ungenannt 50 Pf., F. Grewert in Mewe 3 M., Radzimowski in Neufahrwasser 1,50 M.
Zum Sündenrad in Idstein: Ungenannt 50 Pf., Radzimowski in Neufahrwasser 1,50 M.
Für den St. Bonifacius-Adalbertus-Verein: F. Schachis 1,50 M.
Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Hohenheim: Ungenannt 50 Pf.
Für den hl. Vater: Ungenannt 50 Pf.

Danziger Mehlpreise
der großen Mühle von Bartels & Co. vom 6. Juni 1885.
Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaiserstuhl 18 M. — Extra superfine Nr. 000 14 M. — Superfine Nr. 00 12 M. — Fine Nr. 1 10 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.
Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,60 M.

— Superfine Nr. 0 11,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,60 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 7,40 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M. — Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Graupenabfall 6,50 M.
Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupen 22,50 M. — Feinemittel 18,50 M. — Mittel 15,00 M. — Ordinäre 13,00 M.
Grüen per 50 Kilogr. Weizengrüen 16,50 M. — Gerstengrüen Nr. 1 17,00 M. — do. Nr. 2 15,00 M. — do. Nr. 3 13,00 M. — Hafergrüen 15,50 M.

Marktbericht
[Wilczewski & Co.] Danzig, 5. Juni.
Weizen loco schwach zugeführt, fand am heutigen Markte doch keine Kauflust, denn die Stimmung war flau, und verlief der Markt daher fast geschäftslos, da nur 64 Ton. überhaupt verkauft werden konnten. Inländischer Weizen blieb ohne Zufuhr und ohne Umsatz. Bezahlt ist worden für polnischen zum Transit bunt 123/4 Pfd. 136, hellbunt 125—126/7 Pfd. 140, 142, für russischen zum Transit rot 121/2 Pfd. 122 M. per To. Regulierungspreis 140 M.
Roggen loco ruhig. Verkauft wurden 235 Ton. und ist per 120 Pfd. gezahlt für inländischen 135, für polnischen zum Transit 104, schweres Gewicht 106 M. p. To. Russischer Roggen war weder zugeführt noch gehandelt. Regulierungspreis 135, unterpolnischer 105, Transit 104 M.
Gerste loco geschäftslos.

Berliner Kursbericht vom 5. Juni.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,40
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,40
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	104,50
3 1/2 % Preussische Staats-Schuldchein	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	144,40
4 % Preussische Rentenbriefe	101,75
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,75
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,60
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,60
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,75
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,60
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	101,30
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,60
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,50
5 % Pommerische Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 % ganz gef. III.	—
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109,10
Danziger Privatbank-Aktien	123,10
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,70
4 % Ungarische Goldrente	81,10

Die Kreuzfahrer.
Historische Erzählungen
von Konrad von Volanden.

I. Wie man Kreuzfahrer wird.
89. elegant gebestet. Preis 3 M. — In Kalliko-Einband 4 M. 20 Pf.
Der Verfasser wird den „Kreuzzügen“ mehrere Bände widmen, von denen jeder apart und mit Separat-Titel versehen, abgegeben wird.
Unstreitig die bedeutendste Bewegung und großartigste Erscheinung des Mittelalters, die Kreuzzüge, hat Volanden zum Gegenstande einer Reihe von historischen Erzählungen genommen, für deren Durchführung, wie der vorliegende erste Band zeigt, eingehende Geschichtsstudien maßgebend sind. Diese neueste Schöpfung des fruchtbarsten Autors verberlicht die Glaubensstärke und den Heldennut des Mittelalters, beseitigt herkömmliche Vorurteile über die Kreuzzüge in der anziehendsten Form und gewährt, bei Volandens bekannter Meisterschaft in der Darstellung und Charakterzeichnung, die angenehmste Unterhaltung.
Mainz, im Juni 1885.
Franz Kirchheim.

25 000 alte große Dachpfannen,
Balken, Kreuzholz, Latten, Dielen, Bohlen sind billig zu verkaufen Reitbahn am Stadthof.

C. H. Danziger
J. D. Richter
Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Lager
in Danzig, Langgasse 68,
empfehlen sich ergebenst. — Kirchengewerke neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.
Ein ordentlicher Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen, der Schriftsetzer werden will, kann bei mir in die Lehre treten.
H. F. Boenig.

Ein Mann von 38 Jahren, kathol., beider Sprachen mächtig, akademisch gebildet, 11 Jahre als Landwirt tätig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als lediger Wirtschaftsbeamter. Offerten unter H. C. H. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein ordentliches u. anständiges Mädchen,
aber nur ein solches, welches im Kolonial-Warengeschäft bereits tätig gewesen und einigermassen gut schreibt, der römisch-katholischen Religion angehört und etwas polnisch versteht, kann eintreten beim Kaufmann
J. Stracke in Czerst.

Roquefort-Käse,
prima Qualität,
offert
Aloys Kirchner,
Foggenpühl 73.
Messinaer Apfelsinen,
dünnschalige süße Frucht,
per Duzend 1 und 1,20 M., offert
Aloys Kirchner.

Sonnen-Schirme
empfehle in eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Der unterzeichnete Rechtsanwalt ist zum
Notar
ernannt.
Derselbe sucht einen tüchtigen Bureau-Gehilfen.
Pr. Stargard, im Juni 1885.
Paszkiet.

Neue engl. Castl. Matjes-Heringe,
wirklich feinste Qualität,
neue Kartoffeln,
Perl-Kaviar
per Pfd. 1,60 und 2 M.,
Spargel, täglich frisch,
offert

Aloys Kirchner,
Foggenpühl 73.
Zitronen-Limonadenpulver,
sehr kräftig,
prima Gebirgs-Simbeer- und Kirchsyrup
zu Limonaden und Saucen,
engl. Brausepulver,
Bierzwieback und **engl. Schiffsbrot**
zur kalten Schale,
Kaltschalenpulver, täglich frisch,
Fruchtsuppen-Biscuits,
amerik. Apfelschnitte, feinste Qualität,
Puddingpulver,
in Bäckchen à 25 Pf., hinreichend für vier Personen, in 24 verschiedenen Geschmächen, zur schnellen Herstellung kalter Puddings,
Maizena re.
offert

Kreuzweg-Stationen
von 132 cm und von 96 cm Länge in reichen Gruppierungen.
Kirchenfahnen-Bilder
von 79 cm, 63 cm und 50 cm Länge, mit mannigfaltigen Darstellungen.
Christus-Figuren
zu Kirchhof- und Feldkreuzen (auf starkem Eisenblech gemalt) von 1—2 Meter Länge, sowie **Hänge-Kreuzfiguren** für Schulen von ein Meter Länge, halte vorrätig und empfehlen ergebenst. Sämtliche Malereien sind sorgfältig und dauerhaft mit Oelfarben angefertigt. Preise billigst. Kreuzwegstationen und Fahnenbilder versende auf Verlangen bereitwilligst zur Ansicht.
Th. Redner,
Atelier für kirchliche Malerei in Pöplin.
NB. Altarbilder, Tragaltäre, vollständige Kirchenfahnen in Seiden- und Wollendamast liefern laut Bestellung ebenfalls zu billigst berechneten Preisen. Auskunft wird gerne erteilt. Ratenzahlungen genehm.

Das Pfarrland zu Gr. Brudzaw,
Zitate zu Gr. Kruszyzn, Bahustation Hohenkirch, 248 Morgen pr. groß, beinahe alles Weizenboden, bin ich willens unter günstigen Verhältnissen von Johanni ab auf weitere sieben Jahre abzutreten. Die Pachtbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu jeder Zeit einzusehen
A. v. Rekowski,
Pfarrhufenspächter.

Die Grabdenkmäler-Fabrik von A. L. Grzybowski,

Steinmetz u. Bildhauer, Danzig, Goldschmiedegasse 8,
empfiehlt Grab-Denkämer aus poliertem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein in großer Auswahl, neuester Ausführung, sauber gearbeitet, zu billigen Preisen.
Obelisken

aus den besten Steinarten, sauber poliert auf Lager. Jede Steinmetz- und Bildhauer-Arbeit wird billig angeführt.

Linoleum 183 u. 200 cm. br.
Tapeten zu billigen aber festen Preisen.
d'Arragon & Cornicelius,
53. Langgasse 53.
Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug.
Rouleaux in allen Breiten.

Neu und entzückend schön!
Im Dunkeln leuchtende Kreuzfixe,
welche ohne jeden Brennstoff, durch eigene Leuchtkraft, selbst in der tiefsten Dunkelheit leuchten, als Neuheit sehr geeignet zum Geschenk.
Hänge dieses Kreuzfixe in Deinem Kämmerlein über Dein Bett, und wenn das Licht verlöschet und Du Dein Gebet sprichst, wird Dir das Antlitz des Herrn leuchten.
Preis per Stück: 25 cm 4,00 M.
30 " 5,50 "
40 " 6,00 "
40 " mit echt vergolbetem Kreuz 7,50 "
O. Antoni, Berlin C, Wallstr. 25, chem. Fabrik.
Den Alleinverkauf habe der Parament-Handlung H. Dauter, vormals J. Kowaleck, Danzig, Heilige Geistgasse 13, übergeben, und sind die Leuchtpräparate zu genau denselben Preisen dort käuflich.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf
Europa
eine malerische Wanderung
Gefolgt mit 180 Abbildungen.
vollständig in 15 Hefungen à M. 1.— = 60 fr.
Verlag von H. Schulz & Co. Straßburg i. G.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.